

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — kr. Halbjährig 5 " — " Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich " 86 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — " Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:

in Inland: Ganzjährig 7 fl. — kr. Vierteljährig 3 " 50 "

im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — kr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Abaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirtes Briefe nicht angenommen.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 153.

Hermannstadt, Dienstag den 7. Juli 1891.

107. Jahrgang.

Zur Verlängerung des Dreibundes.

Wien, 5. Juli.

Die frohe Botschaft von der Verlängerung des Dreibund-Vertrages auf weitere sechs Jahre beherrscht auch in Oesterreich-Ungarn das allgemeine Interesse und wird überall mit der größten Genugthuung begrüßt.

Die Erneuerung des Dreibundes ist aber nicht in dem Sinne aufzufassen, als wäre dieselbe zwischen allen drei Theilnehmern notwendig gewesen. Der ursprüngliche Vertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn vom Jahre 1879 galt wohl ebenfalls für eine bestimmte Frist, die seither abgelaufen ist; dieser Vertrag wurde jedoch bereits vor einigen Jahren verlängert, wobei man eine Dauer vereinbarte, die weit über jene des Vertrages der beiden Kaiserreiche mit Italien hinausreicht.

Es hat eine „Periode der Unschlüssigkeit“ gegeben, wie Marquis v. Rudini am 28. Juni im römischen Senat bekannte; es gab einen Moment, in welchem es einigermaßen zweifelhaft erschien, ob Italien die Verlängerung des Friedensvertrages vornehmen und auch weiterhin noch an der Seite seiner Verbündeten verbleiben werde.

Feuilleton.

Spätes Glück.

Roman von Friedrich Reifer. (21. Fortsetzung.)

XIV.

Gustav Lindström war so beobachtbar gewesen, einen berittenen Eilboten nach dem russischen Consulat zu senden, um daselbst den glücklichen Ausgang der Expedition zu verkünden.

Diese Nachricht erfüllte das Haus mit größter Freude und man traf sogleich die umfassendsten Vorbereitungen zum würdigen Empfange Balaska's, Gerals Brand's und der tapferen Vespertier derselben.

In dem weiten, viereckigen Hofraum des Consulatsgrundstücks wurden lange Tische hergerichtet, auf welchen Krüge mit kühlem Scharbet, Pyramiden köstlicher Früchte, Brod und andere Erfrischungen der ankommenden Gäste harrten.

Das Fräulein Leonore von Reimar war die Seele aller dieser Vorbereitungen. Die frohe Erwartung hatte ihren schönen blauen Augen einen neuen Glanz, ihren Wangen einen frischen, rosigen Hauch verliehen. Sie eilte leichtfüßig und geschäftig hierhin und dorthin; für Jeden hatte sie ein freundliches Wort und ein schelmisches Lächeln — sie schien mit einem Schläge wieder jung geworden zu sein.

Der Professor gewahrte diese Verwandlung mit einem Erstaunen, welches stark an enthusiastische Bewunderung grenzte.

„Es ist doch merkwürdig,“ sagte der kleine Mann zu seinem Gastfreunde, dem Consul, „es ist doch höchst merkwürdig, daß ich heute erst bemerke, was für ein prächtvolles Weib Ihre Schwester doch eigentlich ist! Ich muß wahrhaftig bisher blind gewesen sein! Ich versichere Ihnen, werthester Freund, daß ich mich thatsächlich wieder in meine besten Jünglingsjahre zurückversetzt fühle, wenn ich das reizende Geschöpf auch nur ansehe!

Derartige Erwägungen sind so einfach und folgerichtig, daß sie sich jedem Unbefangenen aufdrängen. Zu unteruchen, ob dieselben den Ausschlag gegeben, ob man sich in Folge dessen schon jetzt in Rom entschlossen, den Dreibund-Vertrag zu erneuern, ist heute überflüssig. Jedenfalls haben Diejenigen nicht Unrecht, die glauben, daß England die Erneuerung des Dreibundes gern gefördert habe. Als Sir James Ferguson jüngst im englischen Unterhaus auf eine Anfrage erklärte, er könne die England nur auf vertraulichem Wege bekannt gewordenen Bedingungen des Friedensvertrages nicht mittheilen, da hatte er den neuen Vertrag Italiens mit den Kaiserreichen im Auge, dessen Einzelheiten England schon vor dem formellen Abschluß vertraulich zur Kenntniß gebracht worden waren.

Die Frage, ob der neue Vertrag sich vollständig mit dem alten decke, kann nicht genau beantwortet werden; man wird aber kaum fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Verbündeten des Königreiches diesem alle erdenklichen Rücksichten zu Theil werden ließen, sofern überhaupt durch solche der Zweck des Bundes nicht in Frage gestellt erscheint. Hatten die Gegner der Friedensmächte schon früher mit der Behauptung Unrecht, daß die Allianz es in erster Reihe sei, die Italiens finanzielle Schwierigkeiten herbeigeführt, so ist eine derartige Unterstellung nach dem neuen Vertrag noch viel weniger begründet. Was irgendwie hat geschehen können, um Italiens Lage hinsichtlich seiner Rüstungen und der von diesen bedingten finanziellen Opfer zu würdigen, ist nach zuverlässigen Angaben geschehen, und ungeachtet des weitesten Entgegenkommens der Verbündeten des Königreiches in dieser Richtung, behält Italien doch im Dreibund seine bisherige Stellung. Es hat auch nicht um ein Jota weniger Rechte, als die anderen, es ist vor wie nach ein Gleicher unter Gleichen. Die italienischen Staatsmänner haben in diesem Belange sogar einen großen Erfolg für ihr Land errungen und verdienen in Wahrheit die aufrichtigste Anerkennung jedes wirklichen italienischen Patrioten für ihre weise und geschickte Haltung.

Es erübrigt noch zu erwähnen, daß die Erneuerung des Dreibund-Vertrages nicht ohne Veranlassung von außen beschleunigt wurde. Wenn die „Hamburger Nachrichten“ neulich meinten, eine stärkere Hinnegung Deutschlands zu England werde den „Charakter eines Wertissements für Rußland“ haben, so ist darauf zu erwidern, daß hier die Thatfachen eine willkürliche Umdrehung erfahren. Gerade Rußland ist es, das seit geraumer Zeit wieder sehr stark in „Wertissements“ an die Adressen der Friedensmächte arbeitet. Man hat ziemlich genaue Kenntniß sowohl von der systematischen Fortsetzung der wahrhaft grandiosen russischen Rüstungen, sowie von dessen verschiedenen Zettlungen im Orient und seiner immer mehr accentuirten Annäherung an Frankreich. Was Herr Lourens jüngst einem ungarischen Journalisten über grundsätzliche Verabredungen des Czarenreiches mit der Republik gelagt hat, ist keineswegs völlig aus der Luft gegriffen, und der seit längerer Zeit pomphaft angekündigte und reclamantartig incenirte Besuch der französischen Flotte in Kronstadt findet in politischen Kreisen alle Beachtung. Dazu gesellen sich Erscheinungen von geringerer Belang, die aber auch nicht übersehen werden dürfen. Es sei diesfalls hier nur der signalisirten Reize des minderjährigen Königs Alexander von Serbien, in Begleitung des ersten Regenten Nikitch, nach Rußland gedacht, und die Bemerkung daran geknüpft, daß alle Regeln der internationalen Höflichkeit es verlangen hätten, daß der königliche Knabe zuerst dem Hofe der benachbarten Großmacht sich vorgestellt. Oesterreich-Ungarn liegt doch etwas näher zu Serbien, als Rußland, und man sollte in Belgrad wohl wissen, was sich in dieser Hinsicht schied. Eine derartige Verletzung des Anstandes und unabweislicher Rücksichten ist aber schwerlich allein auf Belgrad Rechnung zu setzen. Doch wiegen andere russische „Wertissements“ schwerer, als das zuletzt erwähnte, und was das Hamburger Blatt als eine Herausforderung Rußlands kennzeichnet, ist in Wahrheit bloß eine Antwort, eine Duntung über das, was man empfangen. Der denkwürdige Besuch des Kaisers Franz Joseph auf der englischen Flotte in Fiume, die rasche Verkündigung der Verlängerung des Dreibundvertrages, ja auch die englische Reize des deutschen Kaiserpaars, sie bilden Ereignisse, die ganz ungeachtet

den Russen zur Kenntniß bringen, daß die Friedensmächte nach wie vor nichts unterlassen, um sich für alle Eventualitäten vorzubereiten. Je nachdrücklicher dies geschieht, desto eher wird es seinen Zweck erfüllen. Die Erneuerung des Dreibundes wird Diejenigen einigermaßen abkühlen, die sich bemüht hatten, Italien von seinen Freunden zu trennen, und die erlichste Befriedigung Englands über diese Erneuerung, sowie die enge Freundschaft des Inselreiches mit den drei Verbündeten, die sich bei jeder Gelegenheit kundgibt, können nur dazu beitragen, die Neigung zu einer Bedrohung der Ruhe des Welttheiles von vornherein zu unterdrücken und die weitere Erhaltung des Friedens zu sichern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juli.

Rund hundert Redner haben im Abgeordnetenhaus bis zum 4. d. über die Comitatsvorlage gesprochen und noch dürften etwa zehn Abgeordnete das Wort ergreifen, ehe die Generaldebatte geschlossen werden kann. Die Abgeordneten sind zu Beginn der Sitzung zahlreicher erschienen, als bisher, denn die Katalogverlesung am 3. d. hat ihre Wirkung gethan. Laut offizieller Meldung des Präsidenten haben am 3. d. nicht weniger als 282 Abgeordnete gefehlt, von welchen 206 zum Verlust der Diäten bis zu ihrer Rechtfertigung, resp. bis zu ihrem persönlichen Erscheinen verdonnert wurden.

So sind sie überall, die Herren Ultra-Radicalen, sie mögen in der italienischen Kammer oder im französischen Parlament, im ungarischen Reichstage oder im österreichischen Reichsrathe sitzen, sich Francophile oder Achtundvierziger, Antisemiten oder Boulangeriten heißen; die Freiheit führen sie im Munde und den Knüttel im Saße, um sie zu erschlagen. Wer könnte sich angeht des Scandals, den die Cavallotti, Zimbriani, Barzilai angezettelt haben und welcher zu dem unerhörten Spectakel eines zehn Minuten währenden Faustkampfes im Parlamente gedieh, des Gedankens erwehren, daß diese brutalen Faustparlamentarier ein Stück öffentlicher Freiheit niedergeschlagen haben? Ueberall ist es dieselbe Gesellschaft, welche im Namen der Freiheit die Freiheit compromittirt und unter der Maske der Volkstreue die Freiheit des Völkers beutegieriger Sinne in die Schanze schlägt. Die wüthende Wunde in der italienischen Kammer hat indeß Nichts gegen die Logik der politischen Thatfachen vermocht: die Tripelallianz ist neuerdings proclamirt; sie wurde nach den Erklärungen Rudini's und einer Bemerkung des Deutschen Kaisers am 27. v. neuerdings für sechs Jahre erneuert.

Der Friede ist sonach gesichert; den Desperado's aller Länder wird es nicht gelingen, ihn zu gefährden; auch nicht den Leuten in Amsterdam, die, von französischen Agitatoren aufgeschwächt, in rohester Weise gegen den Besuch des deutschen Kaiserpaars in Amsterdam demonstirten.

Die „Bosnische“ tabelt die Geneigtheit der Regierung, deutsche Bank-Institute für italienische Finanzen zu interessieren. Das Blatt protestirt gegen jede Einwirkung von oben auf die freien Entschlüsse des Publicums. Deutschland habe im letzten Jahrzehnt solche Mengen italienischer Anleihen aufgenommen, daß man über die Möglichkeit einer Erweiterung dieses Besitzes getheilte Meinung sein könne. Italien möge lieber die Zolltarif-Verhandlungen mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn beschleunigen.

Die „Opinione“ erklärt, versichern zu können, daß die Gerüchte über die Auflösung der Kammer vollständig unbegründet seien, da das Ministerium der Unterstützung der Majorität sicher sei. Das Blatt dementirt auch categorisch alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten im Cabinet.

Der neue Dreibund enthält nicht den Artikel des alten Vertrages, wonach Italien im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und

Wenn ich — ah — wenn ich genau wüßte, daß ich auf eine zustimmende Antwort rechnen dürfte, so — ah — so möchte ich . . .

„Geben Sie sich keine Mühe, Professor,“ entgegnete Herr von Reimar lachend. „Geben Sie sich keine Mühe, Sie würden sich einen mächtigen Korb holen! Gar keine Aussicht, lieber Freund, weder für Sie, noch für einen Andern! Unmöglich, absolut unmöglich, sage ich Ihnen.“

„Wie immer,“ sagte der Professor trübselig. „Das ist nun 'mal mein Pech. Ich bin allemal einen Posttag zu spät gekommen.“ Der Consul aber gewahrte die ungewöhnliche Erregung seiner Schwester mit mehr Besorgniß, als Freude, da er aus Erfahrung annehmen zu müssen meinte, daß eine ebenso starke Reaction nicht ausbleiben würde.

Die Erwarteten zeigten sich noch immer nicht. Die Sonne war längst untergegangen und Finsterniß lag bereits rings über allem Lande.

Der dicke Patscha, den man selbstverständlich gleich zuerst eingeladen hatte, saß im Zimmer des Hausherrn auf dem Divan und schmauchte den unvermeidlichen Tschibut; der Consul und der Professor rauchten Cigarretten und unterhielten den Türken auf Französisch mit allerlei Neuigkeiten aus dem Abendlande, von denen der rechtgläubige Herr allerdings nur sehr wenig verstand.

Fräulein Leonore schwebte wie ein Engel des Friedens herein und wieder hinaus und spendete Kaffee je nach Geschmat und Bedürfniß. Jetzt hörte man in der Ferne den marschmäßigen Tact der Trommeln. Hinst wie ein Reh sprang sie zur Thür, gefolgt von dem Professor. Der Consul mußte noch zurückbleiben, um zunächst dem dicken Patscha auf die schwachen Beine zu helfen.

Gleich darauf wimmelte der weite Hofraum von Fackelträgern, Dienern und Soldaten.

In der Mitte der Letzteren gewahrte man eine aus Baumästen hergerichtete Tragbahre, auf welcher ein mit einem Militärmantel bedeckter Mann ausgestreckt lag.

Fräulein von Reimar und Balaska fielen einander in die Arme und begrüßten sich mit Thränen und Küßen. Hector-Geral schüttelte dem Consul und dem Professor die Hände und stellte den Herren seinen Freund Gustav Lindström aus Stockholm vor.

Plötzlich unterbrach er sich in seinen lebhaften Freudenäußerungen. „Gott wolle mir verzeihen!“ rief er. „In dem Vergnügen des Wiedersehens vergesse ich ja wohl ganz meinen Wofsthatler und Ketter!“ Schweigen verbreitete sich ringsumher, als der junge Mann mit diesen Worten auf die Tragbahre zweekte und mit zärtlichster Behutsamkeit den Mantel zurückschlug.

Das rothe Licht der Fackeln fiel auf das bleiche Antlitz des anscheinend leblosen Grafen Kleist vom Weiber.

Beim Anblick dieser in ihrer Regungslosigkeit noch so martialischen Züge, dieses weißen, blutbefleckten Haars, stieß das Fräulein von Reimar plötzlich einen durchdringenden Schrei aus und fiel ohnmächtig nieder in den Sand.

Es entstand eine allgemeine Bewegung. Man hob die Dame auf und schaffte sie in Begleitung des Consuls und ihrer Nichte auf ihr Zimmer, während zugleich der Graf Kleist in dem Gemach untergebracht wurde, welches vorher sein Neffe bewohnt hatte.

Die Soldaten zuckten in orientalischer Gleichmuth die Achseln, murmelten „Allah ist groß“ und machten sich dann mit solcher Energie über die Erfrischungen her, daß nach Verlauf einer Stunde, als sie wieder marschfertig standen, keine Spur von denselben mehr vorhanden war.

Gleich nach dem Abzug der Truppen erschien der Arzt, den der Consul in seinem Fuhrwerk aus Philippopol hatte herbeiholen lassen. Derselbe untersuchte den noch immer bemußlofen Verwundeten mit größter Sorgfalt und entfernte zwei Kugeln, von denen die eine das Schlüsselbein, die andere den rechten Oberarm zerstückt hatte. Die Verletzungen waren schwer, aber nicht absolut gefährlich. Nach Anlegung der Verbände erjuchte der Arzt Gerals, ihn zur Stadt zu begleiten und die nöthigen Medicamente wieder mit hinauszunehmen. (Fortsetzung folgt.)

Inserte

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Carmondezeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Deutschland drei Armeecorps an die Grenze zu senden habe, während Oesterreich-Ungarn im Falle einer deutsch-russischen Conflagration die russische Grenze besetzen soll.

Ferguffon erklärte auf Anfrage, er habe keine Informationen über die Stipulationen der angeblich zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien unterzeichneten Verträge.

Demnach ist auch die Creirung von Gehilfenposten für die commandirenden Generale von Kiew und Wilna bevorstehend, wie dieselbe kürzlich in Warschau erfolgt ist.

Mitte August werden in Bessarabien bedeutende Heeresmanöver stattfinden, an welchen jedoch wahrscheinlich bloß die Truppen des Militärbezirks von Odessa theilnehmen werden.

Die Gegner Trifupis' suchen aus der Nachricht des „Standard“, Trifupis habe dem bulgarischen Minister-Präsidenten Stambulow eine Entente bezüglich Mazedoniens vorgeschlagen, welche von Stambulow abgelehnt worden, Capital zu schlagen, indem sie namentlich im Hinblick auf die bevorstehenden Municipalwahlen gegen Trifupis agitiren.

Hundert bewaffnete Boers versuchten den Simpopo zu überschreiten und in Maschonaland einzudringen. Die Polizei der englischen südafrikanischen Compagnie verhinderte den Versuch und nahm den Führer der Boers gefangen.

Ueber die Unruhen in Nanking wird gemeldet: Am 28. v. vor dem Ausbruch der Unruhen erhielten die Missionäre eine befürchtete Warnung, daß ihre Häuser niedergebrannt würden, weshalb sie sich am Tage vor dem Ausbruch der Unruhen nach Schanghai einschifften.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. Juli.

Graf Gabriel Karolyi, der während der Berlesung des Protocolls die Auszahlung des Hauses verlangt, und die Berlesung des Protocolls durch fortwährende Zwischenrufe stört, wird vom Präsidenten zur Ordnung gerufen.

Vor der Tagesordnung nimmt in „persönlicher Sache“ das Wort Gega Polonyi: Der Abgeordnete Balthasar Horvat hat in seiner jüngsten Rede gesagt, Redner habe sich schwer gegen die Gerechtigkeit veründigt, indem er die Uebelstände der Justiz dem Ernennungs-System zuschreibt.

Präsident macht Polonyi auf den §. 154 der Tagesordnung aufmerksam. Polonyi hat dem Präsidenten wohl angemeldet, daß er in Anwesenheit seiner an den Honvedminister gerichteten Interpellation vor der Tagesordnung das Wort zu nehmen wünscht, doch hat er von einem einzureichenden Beschlußantrage kein Wort gesagt.

Gega Polonyi erklärt, er betrachte das Verhalten des Honvedministers als Renitenz gegen die Hausordnung und halte daher seinen Beschlußantrag aufrecht.

Präsident bemerkt, in Anwesenheit der Berlesung von Stabs-officieren der gemeinsamen Armee zur Honvedschaft habe nicht bloß Polonyi, sondern auch der Abgeordnete Gabriel Ugron den Honvedminister interpellirt. Der Minister hat die beiden Interpellationen schon einmal beantwortet wollen, doch war damals der eine der Interpellanten, Gabriel Ugron, nicht anwesend, so daß der Minister die Beantwortung der beiden Interpellationen auf Anrathen des Präsidenten verschob.

Minister-Präsident Graf Julius Szapary: Es kann constatirt werden, daß der Abgeordnete Polonyi den im §. 154 der Hausordnung vorgeschriebenen Formalitäten nicht nachgekommen ist. Vor einigen Tagen kam ein ähnlicher Fall hier im Hause vor und damals wurde der betreffende Abgeordnete angewiesen, daß Versäumnis nachzuholen.

Josef Madarasz meint, der Minister-Präsident und der Präsident des Hauses seien über die Bedeutung des §. 154 im Irrthum. Im Uebrigen beruft er sich auf den §. 163 Punct c) der Hausordnung, laut welchem der Antrag zur Abstimmung gelangen muß.

Präsident: Anträge müssen in's Antragsbuch eingeschrieben und auf diesem Wege dem Hause angemeldet werden. Es geht nicht an, unter Berufung auf den §. 163 Punct c) Anträge einzureichen, welche das Haus nicht kennt. (Rufe rechts: „Abstimmen! Abstimmen!“)

Karl Eötvös (Rufe rechts: Abstimmen! Unter welchem Titel sprechen Sie?) Unter demselben Titel wie der Vorredner: Zur Hausordnung. (Redner setzt sich.)

Graf Ludwig Tisza bittet, die Hausordnung einzuhalten, denn diese allein sei die Gewähr einer gründlichen und anständigen Verhandlung. Der §. 163 der Hausordnung bezieht sich auf ganz andere Dinge und nicht auf Anträge, die vor der Tagesordnung eingereicht werden.

Karl Eötvös stimmt mit dem Vorredner darin überein, daß man an der Hausordnung festhalten solle, aber nicht bloß die Abgeordneten sollen dies thun, sondern auch die Regierung und das Präsidium. Die Frage ist die, ob der Minister Baron Fejervary seine Pflicht erfüllt hat oder nicht.

Graf Ludwig Tisza: Im Sinne des §. 154 der Hausordnung kann die Frage nur die sein, ob der Antrag Polonyi's überhaupt den Gegenstand der Abstimmung bilden könne oder ob das Haus einfach zur Tagesordnung übergehen solle. (Zustimmung rechts. Widerspruch auf der äußersten Linken.)

Präsident: Von Kameraderie ist hier keine Rede. Die verschiedenen Bestimmungen der Hausordnung über die Behandlung der Anträge und Beschlußanträge dürfen nicht mit einander verwechselt werden. Die erste Frage ist die, ob das Haus den Antrag Polonyi's zum Gegenstande der Entscheidung machen wolle oder nicht?

Polonyi wirft die Frage der Beschlußfähigkeit auf. (Rufe rechts: Katalog lesen!)

Präsident: Das Haus muß vor Allem zur Beschlußfassung schreiten. Wenn sich dabei die Beschlußfähigkeit des Hauses ergibt, hat die weitere Verfügung zu erfolgen. Ich ersuche nun Diejenigen, die den Antrag Polonyi's annehmen, sich zu erheben. (Es geschieht.) Nun wollen sich Diejenigen erheben, die den Antrag nicht annehmen. (Es geschieht. Rufe rechts: Auszählen!) Wünscht das geehrte Haus die Auszählung? (Ja! von allen Seiten.)

Die Schriftführer nehmen die Auszählung des Hauses vor. Präsident: Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von 81 Abgeordneten, demnach ist das Haus beschlußfähig. Im Sinne der Hausordnung wird Katalog gelesen und werden die Namen der Abgeordneten im Protocol verzeichnet werden. (Zustimmung rechts und Rufe rechts: Jetzt kommen sie von der äußersten Linken herein! Man schließe die Thüren! Man muß ihnen die Diäten entziehen!)

Präsident suspendirt die Sitzung auf fünf Minuten. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird Katalog gelesen.

Präsident: Geheftes Haus! Es wurde constatirt, daß im Hause 131 Abgeordnete anwesend sind. (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Sie sind nachträglich gekommen! Man hat sie hereintelephonirt!) Da das Haus vorhin nicht beschlußfähig war, ist jetzt eine neuerliche Abstimmung über die Frage notwendig, ob das Haus über den Beschlußantrag des Herrn Abgeordneten Polonyi jetzt entscheiden will, oder nicht. (Unruhe auf der äußersten Linken.)

Karl Eötvös: Die Entscheidung der Frage ist überflüssig, wenn der mittlerweile im Hause erschienene Honvedminister gewillt ist, sich in Betreff der Beantwortung der Interpellation zu äußern. Minister-Präsident Graf Szapary bittet das Haus, vor Allem über die Frage abzustimmen.

Ferdinand Horváth macht das Haus aufmerksam, daß es gegen die Hausordnung verstößt, den Beschlußantrag Polonyi's jetzt durch Abstimmung in merito zu erledigen.

Präsident erklärt, er könne die Frage nur so stellen, wie er sie gestellt hat.

Karl Eötvös: Die Frage ist nur die, ob der Minister verpflichtet ist, die Hausordnung zu respectiren oder nicht und ob das Haus den bezüglichen Antrag Polonyi's annimmt oder nicht.

Präsident kann im Sinne des §. 154 der Hausordnung nur die Frage stellen, ob das Haus über den Beschlußantrag Polonyi's jetzt entscheiden will oder nicht.

Gega Polonyi erklärt, er habe seinen Beschlußantrag nicht auf Grund des §. 154, sondern auf Grund des §. 163 der Hausordnung eingereicht. Da er aber nicht will, daß das Haus eventuell entgegen der Hausordnung entscheide, zieht er den Beschlußantrag für heute zurück, indem er sich das Recht vorbehält, einen besonderen Antrag in dieser Angelegenheit einzureichen.

Präsident: Damit ist die ganze heutige Debatte gegenstandslos geworden. (Heiterkeit rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Honvedminister Baron Fejervary: Geheftes Haus! Da ich in dem Augenblicke, als der Herr Abgeordnete Polonyi seinen Antrag einbrachte, im Hause nicht anwesend war, erlaube ich mir jetzt, zur Aufklärung Folgendes vorzubringen. Ich weiß sehr genau, was ich dem geehrten Hause schulde; ich weiß aber auch, daß ich, wenn ein so wichtiger Geheftentwurf auf der Tagesordnung steht, wie der gegenwärtige, eine günstigere Gelegenheit für meine Antwort abwarten muß, damit nicht jeden Augenblicke auf dieser Seite des Hauses (auf der äußersten Linken) so heiß ersehnte Debatten heraufbeschworen werden. (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Zur Ordnung!)

Als der Herr Abgeordnete Polonyi die Antwort auf seine Interpellation erklärte, daß ich demnach die Antwort erteilen werde. Damals traf ich im Corridor des Hauses die Herren Abgeordneten Polonyi und Ugron und fragte sie, ob sie etwas dagegen einzuwenden haben, wenn ich mit meiner Antwort warte, bis mein Geheftentwurf über die Transferrirung von Honved-Officieren zur gemeinsamen Armee zur Verhandlung kommen würde, was während der Dauer des Aufenthaltes des Herrn Minister-Präsidenten in Sünfirchen und Fiume mit Unterbrechung der Verhandlung über die Comitats-Reform hätte geschehen sollen. Da die Herren gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden hatten, glaubte ich mit der Antwort warten zu sollen. Da jedoch mein erwähnter Geheftentwurf nicht zur Verhandlung gekommen ist, hatte ich auch keine Gelegenheit, die fragliche Interpellation zu beantworten. Ich beehre mich übrigens anzumelden, daß ich am morgigen Tage, der ohnehin Interpellationstag ist, die betreffende Antwort erteilen werde. (Weißal.)

Gega Polonyi bemerkt, daß der Honvedminister sich nicht gut zu erinnern scheint, da er bei jener Begegnung in den Couloirs auch davon gesprochen habe, daß wenn der betreffende Geheftentwurf bis 22. Juni nicht auf die Tagesordnung gelangen werde, er dennoch bis dahin die Interpellation beantworten werde. Er nimmt übrigens die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Sigmund Eszatar bittet das Haus um Entschuldigung für seine getrigge Bemerkung, berentwegen er zur Ordnung gerufen worden und erklärt, daß dieselbe durchaus nicht beleidigend gemeint war.

Präsident: Im Sinne der Hausordnung hat der Präsident nach einer Verzeichnung der abwesenden Abgeordneten im Protocol in der folgenden Sitzung Bericht über denjenigen Abgeordneten zu erstatten, welche ihr Fernbleiben entschuldigen, denn diejenigen Abgeordneten, welche ihr Fernbleiben nicht rechtfertigen, werden, bis sie dies thun, die Diäten zurückgehalten. Der Präsident wird also diesen Bericht vorlegen. (Zustimmung rechts.)

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über die Regelung der Comitatsverwaltung.

Franz Udvary lehnt die Vorlage ab. Baron Ladislaus Fejérfly meint, daß durch den vorliegenden Geheftentwurf die Verwaltung weder rascher noch billiger werden werde. Entgegen dem Abgeordneten Fejérfly findet Redner in dem Entwurfe selbst durchaus nicht genügende freirechtliche Garantien, übrigens habe ja selbst Balthasar Horvat in seiner glänzenden Rede, trotzdem er sich für die Annahme der Vorlage erklärte, die gründlichste und vernichtendste Kritik an derselben geübt. Die Vorlage lehnt er ab.

Defider Kossa. (Großer Lärm auf der äußersten Linken; Rufe: Es ist schon dreiviertel zwei Uhr. Man muß die Debatte auf morgen vertagen!)

Präsident (läutet): Ich glaube, wir müssen uns bestreben, die Zeit so viel als möglich auszunützen, da es erst halb zwei Uhr ist, können wir die Debatte noch fortsetzen. Lärm auf der äußersten Linken; Graf Gabriel Karolyi ruft: Die Uhr des Hauses zeigt dreiviertel zwei Uhr, die muß richtig gehen, wie Alles hier im Hause. Große Heiterkeit. Rufe rechts: Hört den Präsidenten! Große Unruhe und Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Schluß! Schluß!

Präsident: Wenn wirklich die Uhr schon dreiviertel zwei Uhr zeigt, so schließe ich die Sitzung. Aber morgen muß die Uhr regulirt werden.

Cardinal Erzbischof Haynald.

Der Telegraph brachte die Kunde, daß Seine Eminenz Cardinal Erzbischof Ludwig v. Haynald am 4. d. um 1 Uhr Mittags zu Kalocsa einschiffen ist. Kam auch diese Nachricht nicht unerwartet, da schon die Depeschen vom 3. d. auf die nahe Katastrophe vorbereiteten, so wird doch der Eintritt des Kirchenfürsten nicht nur in Ungarn, sondern in der ganzen Monarchie große Theilnahme erregen, denn Cardinal Haynald war ein Mann von hervorragender Thätigkeit nicht nur auf dem Gebiete der Wissenschaft, und seine Opferwilligkeit und Freigebigkeit im Dienste der Humanität waren allbekant.

Cardinal Ludwig Haynald wurde zu Szegedy im Neograder Comitae am 3. October 1816 geboren. Er studirte in Pest, später in Gran, worauf er unter der Regide des Primas Rudnay philosophischen Studien zu Freiburg und Tyrnau sich widmete. Nach deren Beendigung kam er in das Pazmaneum nach Wien, im Fräitaneum bei den Augustinern bereitete sich Haynald für das theologische Doctorat vor und erhielt im Jahre 1840 an der Wiener Hochschule diese Würde. 1851 wurde er zum Coadjutor des Bischof von Karlsburg ernannt und 1852 Bischof dajelbst. Zwei Jahre später erfolgte seine Ernennung zum wirklichen geheimen Rathe. Als Mitglied des Oberhauses nahm er an dem denkwürdigen Landtage vom Jahre 1861 thätigen Antheil. Großes Aufsehen erregte seine — was Kunstform, rednerische Kraft und politischen Geist betrifft, von seinen Landsleuten als unübertroffen bezeichnete — Rede, welche er in der Oberhaus-sitzung vom 17. Juni gehalten hat und in welcher er für die Union Siebenbürgens mit Ungarn eintrat. 1863 wurde er von Schmerling strafweise seines Bisthums entbunden und lebte in Rom, bis er 1867 als Erzbischof von Kalocsa nach Ungarn zurückkehrte. 1872 erhielt er die Cardinalswürde. Cardinal Haynald hatte sich stets als der thätigste und freigebigste Unterstützer von Kirchen und Schulen gezeigt. Er errichtete u. A. in Kalocsa ein reich dotirtes Gymnasium der Jesuiten und verschaffte es 1877 mit einer Sternwarte. Cardinal Haynald oblag seit seinen Knabenjahren botanischen Studien. Sein Herbarium und seine botanische Bibliothek gehören zu den vollständigsten in Europa; auch lieferte er eine werthvolle Arbeit über die Pflanzen der Bibel. Bei den verschiedensten Gelegenheiten erwies sich Cardinal Haynald als freigebiger Mäcen. Ungarn verliert an dem Bereuigten einen seiner glühendsten Patrioten, die katholische Kirche einen ihrer hervorragendsten, gelehrtesten und eifervollsten Fürsten, der König einen treuergebenen Diener. Wäre Haynald nicht schwer erkrankt daniebergerlegen beim Feingang des Cardinals Simor, so wäre niemand Anderer dessen Nachfolger an der Spitze des ungarischen Episcopats geworden! Die ungarische Nation in ihrer Gesamtheit würde Haynald mit heller Begeisterung auf dem Primatial-Stuhle begrüßt haben.

Am 15. October 1889 feierte Cardinal Haynald sein 50-jähriges Priester-Jubiläum. Auch bei diesem Anlasse widmete er große Summen zu verschiedenen kirchlichen Zwecken. Seine Majestät der Kaiser richtete damals folgendes Allerhöchste Handbrieffen an den Jubilar: „Vielte Cardinal Erzbischof Dr. Haynald!

Empfangen Sie aus Anlaß der halbhunderften Jahreswende Ihrer priesterlichen Wirksamkeit Meine innigsten Glückwünsche, die Ich Ihnen mit um so größerer Freude ausspreche, als dieses Fest Mir neuerlich Gelegenheit bietet, der nicht nur von Mir wiederholt mit dankbarer Anerkennung begleitet, sondern auch in ganzen Lande, sogar außerhalb der Grenzen desselben bekanteten seltenen Verdienste zu gedenken, welche Sie in dieser langen Reihe von Jahren um die Kirche, sowie um Thron und Staat sich erworben, der hervorragenden Thätigkeit, die Sie auf dem Gebiete der Wissenschaften entwickelten, der segensvollen Wohlthätigkeit, mit welcher Sie mit seltener Opferwilligkeit und Freigebigkeit in Tausenden von Herzen ein unvergängliches Denkmal des Dankes sich setzten. Ich wünsche aufrichtig, daß Sie sich des beglückenden Selbstgeföhles, womit Sie auf die verfloffenen fünfzig Jahre zurückblicken können, in voller geistiger und körperlicher Kraft auch ferner erfreuen mögen und nach baldigter Wiederherstellung Ihrer gegenwärtig bedauerlich geschwächten Gesundheit Ihre segensreiche Wirksamkeit als Hirde der Kirche und des Landes noch viele Jahre fortsetzen können.

Wien, den 12. October 1889. Franz Joseph k. m. p. Der Wunsch des Monarchen ging leider nicht in Erfüllung, der Cardinal konnte in den Besitz seiner Gesundheit nicht mehr gelangen und mußte durch mehrere Jahre das Bett hüten.

Cardinal Haynald pflegte mit Vorliebe den Verkehr mit der literarischen Welt, verfügte er doch selbst über eine ausgezeichnete Feder. Er galt auch als der beste lateinische Redner auf dem Conci, wo er eine große Rolle spielte. Gegenübersäugliche war der Kirchenfürst außerordentlich tolerant. Die „Wiener Abendpost“ beglückte die Nachricht von dem Hinscheiden Haynald's mit folgen Worten:

„Kirche und Staat verlieren an ihm einen ihrer ausgezeichnetsten Würdenträger, ebenso berühmte als Gelehrter, wie durch seine zahlreichen und freigebigen Stiftungen zur Förderung des kirchlichen Lebens, zu Kunst- und Schulzwecken, Wohlthätigkeits-Anstalten und durch sein Wirken in den höchsten staatlichen Körperlichkeiten, der ungarischen Magnatentafel und der Delegation des ungarischen Reichstages, welche ihn wiederholt zu ihrem Präsidenten wählte.“

Cardinal Haynald war Großkreuz des Stephans- und des Leopold-Ordens, römischer Graf und Ehrenmitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juli.

(Allerhöchste Spenden.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu Kirchenbauzwecken der gr.-kath. Kirchengemeinde in Ruda 200 fl., der gr.-or. römianischen Kirchengemeinde in Nagybent 100 fl., der gr.-or. römianischen Kirchengemeinde in Reufor 50 fl. zu spenden.

(Ernennung.) Der Präsident des Hermannstädter k. Gerichtshofes hat den abjurirteten Rechtspractikanten des Marosbafarhelyer k. Be-

zirkergerichtet, Stadter f. Bezir... (Sch... des hiesigen... am Schluß... wir folgende... Stiftungszögling... wärtiger Pfleg... 7 Knaben; Fin... Urlaub 5 Kn... Stiftungszögling... Knaben und 2... Knaben und 1... Großföchen, N... (1. bis VIII. ... haus-Normalch... Auswärtige. D... des Franziskan... Waisenhauses... Anstalt besucht... Waisenhauses... wurde in der... und Ihrer M... Bischofs, sowie... Gesundheitszust... kein einziger... Bischof Franz... Christbaumes... Zeitungen; die... und Bücher-S... einer Kiste Ob... durch Spende... Spitalsrequiste... Karl Dberme... Namenstage, ... wird erwähnt, ... fädter staatlich... hervorgegangen... das bereitwillig... aus 317 sume... bühnern für die... pädagogische... führung. Die... Stück; Musik... die Handarbeit... Schuljahr begi... am 29. und 3... Waisenhausaus... eines authentis... und 50 fr. G... (Co... falon des Herrn... Franz J. C. e... derselbe die Mit... Pauline, Mar... (Schülerin des... Drauner ge... der jugendliche... gut benutz... Hoffnungen be... (Clavierbegleit... Bedler, sowie... P o s s g a i) be... Bogenführung... und feinerzeit... zu erreichen... Concertgeber d... Marie Cern... „Singe mit“... „Lied der Ma... (Schell) recht... den ganz netten... (Clavierbegleit... Sinn sich schon... Haydn (1. Viol... Fr. Cerny's... erkennung wert... nummern lebte... als willkommene... dürfen wir laß... Solo-Vorträge... führung weien... (Cl... wurden die B... 4. d. eröffnet... legentlich der... Verhältnissen... Leistungen im... auch an beiden... wesenden disti... Eröffnungs-Vor... Vatoude, geist... der Rationen-... Mariana, ... Fortführung st... des Schlangenn... die Herren La... würdigen Jub... Paola und ... von Damen u... wird; der kle... vollführten, an... und endlich D... Bonny's. Gro... fünf dreißigen... ihrem „Mister... und Keilerei be... den durch Hun... Der Besuch de... das Programm... Abwechslungen... bei mäßigen G... (Un... futsche die Str... Josephs-Spital... das Zugleid de... Laufes am die... angeknallt wo... bäumen, als d...

zirklergerichtes, Michael Fekete jun., in gleicher Eigenschaft beim Hermannstädter k. Bezirksgerichte ernannt.

(Schulnachricht.) Dem vom Ehren-Domherrn und Director des hiesigen kön. kath. Theresianischen Waisenhauses Alexius Hofkossini am Schlusse des Schuljahres 1890/1 herausgegebenen Berichte entnehmen wir folgende Daten: Die Gesamtzahl der Zöglinge betrug 191, und zwar: Stützungs- und Lehrlinge in der Anstalt: 108 Knaben, 25 Mädchen; in auswärtiger Pflege schulpflichtig: 2 Knaben, 1 Mädchen, nichtschulpflichtig 7 Knaben; Findling: 1 Knabe; in die Lehre gegeben: 34 Knaben; auf Urlaub 5 Knaben; Zahlzöglinge in der Anstalt: 8. — Von den 183 Stützungs- und Lehrlingen standen im Genusse der Maria Theresia-Stiftung 135 Knaben und 24 Mädchen, der Gyalasfischen 7 Knaben, der Wendfischen 8 Knaben und 1 Mädchen, der Graf Banffy'schen, Dürr'schen, Haynald'schen, Erözy'schen, Nikolaus Kovacs'schen und Keimisch'schen je 1 Knabe, der Knecht'schen 1 Knabe und 1 Mädchen. Das k. ung. Staats-Obergymnasium (I. bis VIII. Classe) haben zusammen 38 Zöglinge besucht; die Waisenhaus-Normalschule (6 Classen): 76 Stützungs-, 5 Zahlzöglinge und 20 Auswärtige. Die Zahl der im Institut der hiesigen Barmherzigen Schwestern des Franziskaner-Ordens untergebrachten Mädchenzöglinge des Theresianischen Waisenhauses betrug 25; dieselben haben die sechsclassige Schule dieser Anstalt besucht. Das Schuljahr in der Normalschule des Theresianischen Waisenhauses wurde am 1. September 1890 begonnen. Festlich begangen wurde in der Anstalt die Feier der Namensfeier Sr. k. u. k. apost. Majestät und Ihrer Majestät der Königin, das Namensfest Sr. Excellenz des Landesbischofs, sowie die dreihundertjährige Todtenfeier des h. Aloysius. Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen ein sehr günstiger. Todesfall ist kein einziger vorgekommen. Wohlthätigkeit haben geübt: Sr. Excellenz Bischof Franz Vönhart wie alljährlich auch diesmal zur Aufstellung eines Christbaumes durch eine Geldspende, weiters durch Pränumeration von Zeitungen; die Budapester Buchhandlung Franz Vodianer durch Geld- und Bücher-Spenden; Grundbesitzer Franz Brassovan durch die Spende einer Kiste Obst; Staatsgymnasial-Professor Stefan Ferenczi und A. N. durch Spende je eines Werkes; Witwe R. Benekel durch Spende von Spitalsrequisiten und eines Geldbetrages für Obst; der Anstalts-Besitzer Karl Obermayer durch besondere Bewirtung der Zöglinge an dessen Namenstage, sowie an den großen Feiertagen. Als besondere Wohlthat wird erwähnt, daß die Directionen der hiesigen städtischen und der kronsstädter staatlichen, sowie anderer Gewerbeschulen die aus dem Waisenhaus hervorgegangenen Gewerbeschüler von der Zahlung des Schulgeldes auf das bereitwilligste befreit haben. Die Lehrer-Bibliothek besteht gegenwärtig aus 317 zumeist Erziehungs- und Unterrichts-Fachwerken, dann aus Lehrbüchern für die Jugend. Dem Lehrkörper stand überdies die größtentheils pädagogische Fachschriften umfassende Instituts-Bibliothek zu freier Verfügung. Die Lehrmittelsammlung zählt in zwölf Gruppen zusammen 1010 Titel; Musikinstrumente besitzt die Anstalt 15 Stück. Die Zahl der für die Handarbeiten erforderlichen Werkzeuge beträgt 307. — Das nächste Schuljahr beginnt am 1. September 1. J.; die Einschreibungen erfolgen am 29. und 30. August. Auswärtige Knaben, welche die Theresianische Waisenhaus-Schule besuchen wollen, haben — wenn dieselben nicht auf Grund eines authentischen Armutsszeugnisses befreit werden — 3 fl. Schulgeld und 50 fr. Einschreibegeld zu entrichten.

(Concert Fr. J. Cerny jun.) Das am 5. d. im Glaspalast des Hermannsgartens bei gedekten Tischen stattgefundene Concert des Franz J. Cerny jun., unseres vaterländischen Violinkünstlers, zu welchem derselbe die Mitwirkung seines Vaters Franz Cerny sen., seiner Geschwister Pauline, Marie und August Cerny, dann der Fräulein Ottilie Schell (Schülerin des Wiener Conservatoriums), Marie Pozsgai und Angela Brauner gewonnen hatte, gab uns Gelegenheit, uns zu überzeugen, daß der jugendliche Künstler seine Studienzeit auf der Budapester Musik-Academie gut benützt und solche Fortschritte gemacht hat, welche zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. In dem 9. Violinconcert von Charles Beriot (Clavierbegleitung Fräulein Ottilie Schell), und der „Romance“ von Jean Becker, sowie „Chaconne“ von Josef Bloch (Clavierbegleitung Fräulein Marie Pozsgai) bewies uns der strebsame Jüngling, daß er sichtlich, was Vorgefährung, sowie richtige Intonation anbelangt, bedeutend gewonnen hat und seinerzeit im gradus ad Parnassum einen Ruf erklimmen wird, der zu erreichen Vielen verlagst bleiben dürfte. Wirklich unterstützt wurde der Concertgeber durch die Mitwirkenden, welche, und zwar Fräulein Pauline und Marie Cerny die Lieder „Biel tausend Vögelchen fliegen“ von Fr. Abt, „Singe mit“ von G. Tawik, „Das Blatt im Buche“ von A. Schütz und „Lied der Nacht“ von Franz Abt mit Clavierbegleitung (Fräulein Ottilie Schell) recht schön vortrugen. Der kleine August Cerny zeigte durch den ganz netten Vortrag des „Sicilianischen Hirtenliedes“ von M. Hauser (Clavierbegleitung Fräulein Angela Brauner), daß auch in ihm der künstlerische Sinn sich schon zu regen begonnen hat. Das 12. Quartett von Joh. Haydn (1. Violine: der Concertgeber, 2. Violine: August Cerny, Bratsche: Fräulein Cerny sen. und Cello: Fräulein Pauline Cerny) wurden aller Anerkennung werth vorgelesen und ernteten so wie die übrigen Programmnummern lebhaften Beifall, so daß noch ein Quartett von Franz Schubert als willkommene Zugabe zum Besten gegeben wurde. Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß die Clavierbegleitung der Gesänge, sowie der drei Solo-Vorträge sehr brav ausgeführt wurden und zum Gelingen der Ausführung wesentlich beitrug.

(Circus Enders.) Unter günstigen Zeichen für die Direction wurden die Vorstellungen im neuhergestellten Circus in hiesiger Stadt am 4. d. eröffnet, denn derselbe war vollbesetzt. Das Gleiche war auch gelegentlich der vorgelegten zweiten Vorstellung am Abend der Fall. Den Verhältnissen entsprechend kann rüchhaltlos berichtet werden, daß die Leistungen im Allgemeinen anerkennenswerthe sind und fanden dieselben auch an beiden Abenden insbesondere von Seite des in großer Zahl anwesenden distinguirten Publicums recht beifällige Aufnahme. Von der Eröffnungsvorstellung verdienen besondere Erwähnung: die amerikanische Watoube, geprüngen von mehreren Herren der Gesellschaft, die Productionen der Kanonen- und Taubentänzerin Mlle Unetta, die Jockey-Reiterin Fräulein Marianna, die Hunde-Dressur Paewy's, Herr Antonio mit der Vorfahrung zweier in Freiheit dressirter Tigerhengste und das Auftreten des Schlangenmenschen Alfonso. Vorgelesen Abend zeichneten sich aus: die Herren Labislau und Gillian, Ersterer mit seinen bewundernswürdigen Fußproductionen, Letzterer als tüchtiger Jongleur; die Fräulein Paola und Marianna in der Pöce „Grand pas de deux“, welche von Damen wohl selten mit so großer Sicherheit und Eleganz ausgeführt wird; der kleine Alfonso durch seine mit wahrnehmbarer Leichtfertigkeit vollführten, an Tollkühnheit grenzenden gymnastischen Übungen am Trapez, und endlich Director Enders durch Vorfahrung eines vorzüglich dressirten Bonny's. Große Heiterkeit rief auch gestern Mister Paewy mit seinen fünf dressirten Hunden hervor, doch schienen die „geschulten“ Biertrinker ihrem „Mister“ auch einmal die Zähne zeigen zu wollen, denn trotz Zucker und Keilerei beharrten einige derselben auf dem Standpunkte der Neutralität den durch Hund und Herrn zu verdolmetschenden Productionen gegenüber. Der Besuch der Vorstellungen kann nur empfohlen werden, und wenn auch das Programm im Hinblick auf die kleine Gesellschaft nicht gar zu große Abwechslungen bieten dürfte, so findet das Publicum in den guten Leistungen bei mäßigen Eintrittspreisen immerhin genügende Entschädigung.

(Unfall.) Vorgelesen kurz vor 8 Uhr Abends fuhr eine Privatwagenseite die Straße bei der städtischen Reitschule abwärts gegen das Franz Josephs-Spital. Hierbei brach derjenige Theil vom Wagen ab, an welchem das Zugvieh des einen Pferdes befestigt ist und verschlang sich während des Laufes um die Füße des Pferdes, das nur mehr an der Deichselstange oben angeknüpft war. Das Pferd wurde unruhig und begann sich schon zu bäumen, als die Wageninsassen, drei Damen und ein Herr dies bemerkten.

Letzter, Gefahr ahnend, sprang während der schnellen Fahrt aus dem Wagen, fiel aber unglücklicher Weise schwer zu Boden, und zog sich Verletzungen zu; derselbe begab sich allsogleich in Begleitung der Damen, welche mittlerweile aus dem angehaltenen Wagen abgestiegen, in das nahegelegene Spital. Nur dem Umstande kann es zugeschrieben werden, daß der Unfall keine größeren Dimensionen annahm, weil die Pferde jedenfalls nicht besonders schieuer Natur sind.

(Regen.) Nach großer, nahezu unerträglicher Hitze in den letzten Tagen, welche das Quecksilber des Thermometers bis auf 35° Grad R. im Schatten hinauftrieb, hat sich vorgestern Abend ein erquickender Gewitterregen eingestellt, der die ganze Nacht hindurch in Strömen floß und auch während des gestrigen Tages mit kurzen Unterbrechungen andauerte. Derselbe brachte nicht nur den Menschen die ersehnte Erleichterung aus dem Schwitzbade bei Tag und Nacht, sondern kam auch der nach Regen lebenden Vegetation sehr zuflatten.

(Promenade-Musik.) Heute Dienstag den 7. d. von 5 Uhr Nachmittags an wird die Musikkapelle des 31. Inf.-Regts. auf der unteren Promenade folgende Pièces spielen: 1. „Hitz-Pariz“, Marsch von Hibel. 2. Ouverture zur Oper „Mignon“ von Thomas. 3. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Strauß. 4. „Die Rose von Trajova“, Lied von Pába. 5. Potpourri aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi. 6. „Auf's Land“, Polka française von Mazalil.

(Die Aufführung von Reinecke's „Dornröschen“) zu Gunsten der hiesigen Stadtkapelle wird morgen Mittwoch den 8. d. wegen ungnügiger Witterung nicht stattfinden.

(Trauerfahnen.) Zum Zeichen der Trauer über den Hinschied des Cardinals Dr. Ludwig Haynald, dessen Kalocsaer Erzbischofe das siebenbürgische röm.-kath. Bisthum untersteht, wehen von den Thürmen der hiesigen röm.-kath. Kirchen Trauerfahnen.

Ans Anlaß des Ablebens des Cardinals Haynald hat auch das hiesige k. ung. Staats-Obergymnasium die Trauerfahne ausgestellt. Dieser Act der Pietät bedeutet zugleich die Erinnerung daran, daß der verstorbenen Kirchenfürst der eigentliche Begründer dieser Staats-Mittelschule ist. Das Hermannstädter Obergymnasium war nämlich bis zum Jahre 1853 röm.-katholisch, folglich rein confessionellen Charakters. Dr. Ludwig Haynald, damals Bischof von Siebenbürgen, bewirkte beim k. k. Unterrichtsministerium die Verstaatlichung der Anstalt, wozu Seine Majestät mit Erlaß vom 6. Februar 1853 die allerhöchste Einwilligung gab.

(Cardinal Haynald.) Von der Popularität, deren sich Haynald in Siebenbürgen erfreute, zeugt der folgende, von Jókai registrirte Vorfall. Einst machte Haynald eine Rundreise in seiner Diocese und hielt in den volkreicheren katholischen Ortlichkeiten Predigten, zu denen sich auch die Bewohner der Umgebung massenhaft einfanden. Während dieser Rundreise kam er zur Gemeinde E., wo er zu seiner großen Ueberraschung bemerkte, daß ihm ein großartiges berittenes Banderium mit Fahnen entgegenkam, am Eingange des Ortes eine mit grünem Reifig geschmückte Triumphpforte errichtet ist, bei welcher an beiden Seiten junge Mädchen aufgestellt waren, die Palmzweige schlangen und Blumen streuten. Dies überraste ihn umso mehr, als der Ort in dem Verzeichniß seiner Gläubigen ganz fehlte und auch der am Kirchturm angebrachte Stern zeigte, welchem Glauben die Bewohner anhängen. Der Empfang war übrigens großartig und kam auch der Gutsbesitzer an die Equipage des Bischofs, um ihn zu begrüßen. „Ich hätte gar nicht gedacht, daß in diesem Orte so viele Katholiken wohnen“, bemerkte der Bischof. „Es wohnt hier nicht ein einziger Katholik, denn alle sind strenggläubige Calvinen, dieser Tage haben aber Mehrere Gn. Hochwürden in der Nachbargemeinde predigen gehört und bitten Sie nun, Sie möchten ihnen eine ebenso schöne Predigt halten. Mit größtem Vergnügen“, erwiderte Haynald, „wenn nur ein geeigneter Ort dazu wäre, wenn auch unter freiem Himmel, und ein Crucifix wäre nothwendig.“

(Ein solches war aber im ganzen Orte nicht zu finden.) — „Im herrschaftlichen Park ist eine zierliche Statue der Jungfrau Maria, vielleicht wäre dort die Predigt auf dem schönen Rasen möglich.“ — „Es ist recht.“ — Der Bischof ging zur Statue, das Volk aber umgab ihn von allen Seiten. Hierauf hielt er eine improvisirte Predigt über die Mutter Gottes, eine solche, die auch das Herz eines Calviners über die Jungfrau zu rühren vermag. Als die Predigt zu Ende war, begleitete das Volk den Bischof zu seiner Equipage. Haynald sagte nun zum Gutsbesitzer: „Ich weiß nicht, was ich diesen guten Leuten geben soll, unter meinen Gläubigen pflege ich kleine Bilder, Statuetten u. zu verteilen, bei den Protestanten aber werden derartige Geschenke nicht sehr freundlich aufgenommen. Nun trat der Ortsälteste, der Herr Curator, hervor und sagte zu dem Bischof: „Ich sehe schon, daß Herr Bischof in Verlegenheit sind, was Sie diesen Leuten geben sollen, um ihnen eine Freude zu bereiten. Ich werde es sagen, wenn ich Sie damit nicht beleidige.“ — „Sagen Sie es nur ungenirt, Herr Curator.“ — „Nun denn, kommen Sie zu uns als Seel-sorger, wir werden Sie so achten und schätzen, wie nur sonst irgendwo auf der Welt.“

(Todesfälle.) Frene, Tochter des k. u. k. Majors d. R. Josef Krauß von Ehrenfeld, ist am 5. d. nach kurzem Leiden im 22. Lebensjahre hier gestorben. Die Beisetzung der Hülle der Verstorbenen erfolgt heute um 4 Uhr Nachmittags in der Familien-Grufte auf dem ev. Friedhofe A. B.

(Ein Paar neue Hüfaren-Höfen) wurden am 3. d. gefunden und erliegen beim Diener der Turnschule.

(Abschied.) In feierlicher Weise verabschiedeten sich die Behörden und Körperschaften des Fogarascher Comitates vom früheren Obergespan Michael Horvath, zu dessen Ehren im „Hotel Laurisch“ ein Banquet stattfand. Bei der Abreise des Obergespans nach Dieß-Szent-Marton gaben ihm ein Banderium und zahlreiche Verehrer in Wagen sich Boila das Ehrengeleit.

(Reichstags-Abgeordnetenwahl.) Der Centralwahlaustrich des Groß-Kolles Comitates hat zufolge Ernennung Guido von Baughern's zum Obergespan des Fogarascher Comitates die Abgeordneten-Wahl im Agnetheln-Großhenger Wahlkreis auf den 16. d. M. anberaumt. Wie es heißt, ist der pens. Ministerialrath Friedrich Schreiber von den angesehensten Wahlbürgern Agnetheln's zur Candidatur aufgefördert worden.

(Gedenktafel.) Der Vertretungskörper der Stadt Torda hat beschlossen, das „Jofika-Haus“ in Torda, in welchem der ungarische Roman-schriftsteller Baron Nikolaus Jofika geboren wurde, im Jahre 1894, als hundertster Jahrestag seit der Geburt des Dichters, mit einer Gedenktafel zu versehen. Mit der im Wege patriotischer Sammlung zu bewirkenden Beschaffung der Geldmittel zur Bestreitung der Kosten für die Gedenktafel wurde der Stadtmagistrat betraut.

(Wom Wetter.) In den letzten Tagen, nachdem durch rasches Steigen des Luftdrucks im Südwesten eine ziemlich durchgreifende Umgestaltung in der Wetterlage eingetreten ist, trat über Westeuropa die ersehnte Abkühlung ein und dürften nun auch in unseren Gegenden, nach noch zu gewärtigenden Gewitterbildungen, nordwestliche Winde, meist bewölkttes Wetter bei Abnahme der Temperatur in den nächsten Tagen zu gewärtigen sein.

Die Liedertafel der „Germania“.

Liedertafel des „Männerchor Germania“! sind Zaubervorte, welche nie verfehlen, die Liebhaber schönen Männergesanges in unserer guten Stadt dorthin zu locken, wo der genannte Verein zu edlen Gesänge sein Parier entfaltet. Ist man's doch schon gewöhnt, nur Gutes und Schönes von diesem Verein zu hören zu bekommen! So war's denn auch am Abende des 4. Juli l. J. Trotz der tropischen Hitze, mit der sich der „Heumonat“ bei uns diesmal eingeführt hat, trotz

der in dieser Jahreszeit nicht eben sehr angenehmen sicheren Aussicht, zu den erwarteten ästhetischen und culinaren Genüssen auch ein ergiebiges Schwitzbad mit in den Kauf zu bekommen; trotz der Eröffnungsvorstellung des Circus, des Gartenconcertes im „Hermannsgarten“, hatte sich im Saale des „Gesellschaftshauses“ eine das ganze geräumige Local erfüllende Zuhörer-schaar eingefunden, um nur ja eine Aufführung der „Germania“ nicht zu veräumen. Und in der That, die ziemlich hoch gespannten Erwartungen wurden in vollem Maße befriedigt.

Pünktlich um 8 Uhr intonirte die mitwirkende brave Stadtkapelle den beifällig aufgenommenen „spanischen Marsch“ von E. Erviti und ließ bald darauf Giacomo Rossini's herrliche „Zell-Ouverture“ vom Stapel, welcher Leistung reichlicher Beifall zu Theil wurde. Nun betrat der Verein die Bühne und nachdem die markige Weise seines schönen Wahlspruches verklingen, ertönten zuerst der herrliche Chor mit Soloquartett „Zwiegefang“, dann das prächtige „Trinklied“, beide Tondichtungen von Eward Kremser, welche, zumal der „Zwiegefang“, in Herz und Sinne fesselnder Weise vorgetragen wurden, so daß die Schönheiten beider Werke zur richtigen Geltung kamen. Nach dem sehr ansprechenden Intermezzo aus der Oper „Cavalleria rusticana“ von Pietro Mascagni, und der reizenden Mandolinata für Streichinstrumente von P. Desormes, welche die Stadtkapelle trefflich exegirt, trug der Verein den wunderlieblichen Chor „O Welt, du bist so wunderbar“ von Arthur Claassen vortrefflich und des größten Beifalles würdig vor. Darauf folgten die beiden Duette für Tenor (G. Fritsch) und Bass (W. Weiß) mit Clavierbegleitung (A. Friedsmann): a) „Winter“ von Karl Reinecke, b) „Sonntag“ von Ferdinand Hiller, welche, wie man's auch gar nicht anders erwarten konnte, ganz vorzüglich zu Gehör gebracht wurden und großen Beifall fanden.

Daß der Verein die „sechs altniederländischen Volkslieder“ (aus der Sammlung des Adrianus Valerius vom J. 1626, übersetzt von J. Weyl) für Männerchor, Soli und Orchester bearbeitet von Eward Kremser, eine Glanznummer noch von früherer Zeit her, nach längerer Pause wieder zur Aufführung brachte, dafür wissen wir und wußte das Auditorium demselben großen Dank, denn gleich vorzüglich, wie in früherer Zeit, wurde dieses prächtige Tonwerk vorgetragen. Von den sechs Nummern dieser Schöpfung haben wir als besonders gut gelungen und mit Beifall ausgezeichnet hervor „Wilhelmus von Nassauen“, Baritonolo, welches Herr Professor Wischelm Weiß (der vorzügliche Dirigent des Vereines) herrlich vortrug, „Abschied“, Tenorolo, gesungen von Herrn Gustav Fritsch, welches wiederholt werden mußte, dann das herrliche, von der prachtvollen Orchesterbegleitung wirksam unterstützte unisono gehaltene und nur in den Schlussaccorden vierstimmig ausklingende „Dankgebet“ welches ebenfalls wiederholt werden mußte. Die Stadtkapelle zeichnete sich hierauf aus mit der sehr brav vorgetragenen Fantasie aus „Waffen-schmied“ von Albert Lortzing und erntete dafür auch großen Beifall.

Mit den beiden Chören: a) „Das Judenburger Geläut“ von Josef Gamba, b) „Volkslied aus Kärnten“: „O Diarnde, tief drunt' im Thal“ sollten die Gesangsvorträge schließen, allein diese Lieder wurden mit so durchschlagender Wirkung gesungen, daß das letztere derselben nicht nur wiederholt werden mußte, sondern, als nach der Wiederholung sich der Beifallssturm noch immer nicht legen wollte, auch noch eine Zugabe erfolgen mußte, und zwar: „Komm auf d'Alm“ von Friedrich Drendt. Wer dieses schöne Lied je von der „Germania“ vortragen gehört, mit einem Basssolisten wie Hr. Prof. Fried. Wellmann an der Spitze, dessen treffliches Organ sich so wirkungsvoll von dem zart gehaltenen und auch in der dritten Strophen kräftiger werdenden Brummchor hebt, den wird es gar nicht Wunder nehmen, daß auch dieses Lied über stürmischen Beifall wiederholt werden mußte, und das in Enthusiasmus gerathene Auditorium nicht eher beruhigt wurde, bis auch die beiden anderen „Drendt'schen“: „Und wieder's Diarndl“ und „Hab' heut' die ganze Nacht“, bei denen Herr S. Fritsch das ihm auf den Leib geschriebene Baritonolo überaus gut vortrug, zu gegeben wurden.

Mit den beiden von der Stadtkapelle schön vorgetragene und beifällig aufgenommenen Nummern „Der Dorfschmied“, Charakterstück von H. Weiß und „Liebesträume“, Walzer von Fr. Wagner, schloß diese in jeder Beziehung gelungene Liebertafel und bis auf die Sänger und einen ganz kleinen Theil der Zuhörer, welche noch zur „Erntekneipe“ beisammen geblieben sein mögen, verlor sich der intensiv gewordenen Hitze, sowie auch der vorgerückten Zeit (1/2 vor Mitternacht) halber der größte Theil des Publicums.

Original-Telegramm.

Karlsburg, 6. Juli. Sr. Excellenz Bischof Franz Vönhart hat an sämtliche Erzpriester der Diocese nachstehende telegraphische Currende erlassen: „Aus Anlaß des Ablebens unseres Cardinal-Erzbischofs und Metropolitens Haynald verfüge ich nebst dem vorausgehenden üblichen Glöckengeläute, unter Einladung der Gläubigen und Behörden, für den 8. Juli oder an dem darauf folgenden Tage die Abhaltung eines Trauergottesdienstes in sämtlichen Pfarrkirchen der Siebenbürger-Diocese. — Franz, Bischof.“

Lotto-Ziehung

vom 4. Juli. Zemesbar: 62 23 3 47 19. Wien: 18 21 44 4 60.

Fremden-Liste

Hotel Reutheuer. A. Singer, A. Wankl, Rath. von Budapest; Encobits, von Wien; J. Beretti (sammt Familie, S. Kolonis, Professor, von Fieberbar; Scheinberger, Weinbändler, von Arab; Bardeßi, von Boicja; Cainer, Ingenieur, von Fogaras. Hotel Habermann. Stanislaus Katoib, Eisenbahnarbeiter, von Sarbenol.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Ung. Schatz-Anl.-Oblig., Goldrente) and their corresponding prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Instrument names (e.g., Ung. Schatz-Anl.-Oblig., Goldrente) and their corresponding prices.

Sz. 5566/1891. telekk.

[524] 1—1

3. 28/1891.

[518] 2—2

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Dr. Olariu Miklós ügyvéd által képviselt resinári Barcian Popoviciu Stanca s társai végrehajlatoknak 300 frt. tőke, ennek 1887. évi július hó 1. napjától járó 6% kamatai, 50 frt. 80 kr. eddigi, 9 frt. 65 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielegitése végett a resinári 458. sz. tjkvben A. f. 1—6. rend, 830, 831, 2977, 3027, 6015, 6525, 8989. hr. sz. alati foglalt Poplacean Jacob és Poplacean Jacobné szül. Bratu Stana nevére felvett ingatlanok 441 frtban megállapított kikiáltási árban Resinar község elöljárósági helyiségében 1891. évi szeptember hó 7-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldötti kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett körvényvel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szeben, 1891. évi június hó 17-én. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 5370/1891. telekk.

[520] 1—1

3. 1090/1891.

[533] 1—3

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Friedmann Arnold ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajlatoknak 264 frt. tőke, ennek 1885. évi január hó 1-ő napjától járó 7 1/10% kamatai, 4 frt. 68 kr. eddigi, 4 frt. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett Krich Mihály és neje Schneider Katalinnak az omlási 170. sz. tjkvben A. f. 2, 3, 5, 10, 13, 15, 16. és 17. rend, 569, 570, 2195, 3111, 5724, 8254, 9639, 9855.2. és 10482. hr. sz. alati fekvőségei 368 frt. megállapított kikiáltási árban Omlás község elöljárósági helyiségében 1891. évi szeptember hó 11-ik napján, délelőtti 9 órakor, megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak.

Arverési szándékozók végrehajlató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldötti kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett körvényvel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szeben, 1891. évi június hó 18-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. 3. 7372/1891.

[537] 1—1

Kundmachung.

Am 6., 8. und 9. Juli l. J. werden die hierorts und Umgebung stationirten drei Escadronen des k. und k. Husaren-Regiments Kriegsmäßige Schießübungen auf der Poplacaer Heide nächst dem Militär-Friedhofe mit der Schußrichtung gegen den Wald „Dumbrava mica“ Vor- und Nachmittags abhalten.

Diesem geschieht die Verlautbarung mit dem Bemerkten, daß es zur Verhütung von Unglücksfällen verboten ist, an den genannten Tagen dieses Terrain zu betreten.

Hermannstadt, am 5. Juli 1891.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Im Sinne §. 23 des VII. Gei.-Art. ex 1888 sind die Viehhalter, Viehhirten, Fleischhauer und alle jene Personen, die mit der Pflege von Hausthieren betraut sind, verpflichtet, jede Erkrankung oder das Umstehen der in ihrem Besitze, beziehungsweise unter ihrer Aufsicht befindlichen Thiere sofort der competenten Behörde anzuzeigen.

Demzufolge ist jeder derartige Fall nicht mehr wie bisher bei der städtischen Polizeihauptmannschaft, sondern beim Stadtmagistrat, Fleischergasse Nr. 4, sofort anzuzeigen, und es wird jede Unterlassung derartiger Anzeigen im Sinne §. 153, g) des G.-U. VII : 1888 streng bestraft werden.

Hermannstadt, am 2. Juli 1891.

[531] 1—1

Der Magistrat.

Kundmachung.

Vom gefertigten Central-Wahl-Ausschusse wird hiemit im Sinne des §. 2 des XVIII. Gesetz-Artikels von 1876 kundgemacht, daß die zusammengestellten probirforischen Listen der Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1892 im Magistrats-Expedite auf dem Rathhause vom 5. Juli bis 25. Juli 1891, täglich von 8—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags, zur allgemeinen Einsicht aufliegen werden.

Betreffs der eigenen Person darf gemäß des §. 44 des XXXIII. G.-U. ex 1874 Jedermann gegen die Liste reclamiren. Außerdem steht Jedem das Recht zu, in jenem Wahlbezirke, in dessen Liste er aufgenommen worden, wegen jedweder rechtswidrigen Aufnahme oder Auslassung zu reclamiren.

Die Reclamationen sind schriftlich in der Zeit vom 5. bis 15. Juli 1891 einzureichen; eine Eingabe darf auch auf mehrere Personen bezügliche Reclamationen enthalten.

Die überreichten Reclamationen werden ebenfalls an dem obengenannten Orte in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1891 öffentlich aufgelegt und Jeder, der zur Reclamation berechtigt ist, darf seine Bemerkung auf die eingelangten Reclamationen schriftlich in der Zeit vom 16. bis 25. Juli 1891 einreichen; zu jeder Reclamations-Eingabe ist die Bemerkung abgefordert einzureichen.

Die Reclamationen und die darauf gemachten Bemerkungen sind an den Central-Wahl-Ausschuß zu richten und mit den erforderlichen Documenten versehen, bei dem Bürgermeister einzureichen.

Hermannstadt, am 27. Juni 1891.

Vom Central-Wahl-Ausschusse der Stadt Hermannstadt.

Kundmachung.

Wegen Neubau eines Wasserbades in der Gemeinde Resinar wird eine neue Minuendo-Licitation ausgeschrieben.

Die Licitation wird am 19. Juli l. J., 3 Uhr Nachmittags, in der Gemeinde-Kanzlei abgehalten.

Der Ausrufungspreis beträgt 4622 fl. ö. W. Liebhaber haben vor Beginn der Licitation ein 5%-iges Badium vom Ausrufungspreise zu erlegen, welches der Erstehende dann auf 10% des Angebotes zu ergänzen hat.

Schriftliche Offerte — mit dem vorchristmässigen Badium versehen — werden zugelassen.

Plan, Kostenüberschlag, sowie Licitations-Bedingungen stehen in der Gemeinde-Kanzlei zur Einsicht.

Resinar, am 28. Juni 1891.

Das Gemeinde-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 11. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Julius Montaldo in Kronstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 16. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Buchdruckerei-Einrichtung des Arthur Selmechi in Abundantia. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 7. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Eigenschaften des Jakob Poplacean und dessen Gattin Stana geb. Oratu in Resinar. (Hermannstädter Gerichts Hof.)

Am 7. September (auch unter dem Ausrufungspreise) Eigenschaften der Witwe Maria B. Tebu geb. Motroi, der Anna und des Jakob Tebu in Cejellö. (Hermannstädter Gerichts Hof.)

Am 17. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Katharina Vesnei in Letendorf. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Kézbudajarbhelter Gerichtshofe an Josef Kiraly, zur Tagfahrt am 15. Juli zu erscheinen.

Vom Maros-Tordae Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Georg Rathó in Magyaros bis 24. December.

Vom Fogaraser Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Juon Sjinu in Lissa bis 6. Juni 1892.

Erledigungen.

Beim Resper Bezirksgerichte die Bezirksrichter - Stelle. Gesuche bis 16. Juni.

Beim Broosfer Bezirksgerichte eine Vicenotár-Stelle. Gesuche bis 18. Juli.

Beim Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 20. Juli.

Beim Marosbudajer Steueramte eine Practikanten-Stelle. Gesuche bis 5. August.

Kundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Authentication des Grundbuchs-Operates in Kolozs am 4. August stattfindet.

Vom Eisbathabter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankrechtes in Kofsch am 18. August stattfindet.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commissionation in Kisterel am 3. September stattfindet.

Geschäfts-Local Heltauergasse 35, gegenwärtig Leder-Handlung, ist vom 1. October l. J. an zu vermietthen. Auskunft im Hause bei Sign. Ferderber.

Ein Stukflügel ist zu verkaufen: Reissenfelsgasse 13.

Für Gesunde und Kranke

In der wärmeren Jahreszeit sind die Bacterien, diese gefürchteten Krankheitsträger des Wassers, viel gefährlicher, als im Winter. Meine jänntlichen hygienischen mouffirenden Getränke sind nicht nur frei von allen natürlichen und zufälligen Beimengungen des Wassers, sondern auch giftfrei und auch ohne Bacterien.

Herr Dr. Josef Fodor, der berühmte Director der staatlichen hygienischen Anstalt in Budapest, schreibt über meine Filter: „Durch den Filter floß das Wasser der Wasserleitung 6 Wochen hindurch ununterbrochen und kann ich Ihnen auf Grund wiederholter Untersuchung mit Bestimmtheit schreiben, daß während dieser Zeit durch den Filter überhaupt keine Bacterien durchgedrungen sind, obwohl gegenwärtig unser Wasserleitungsmaffer mitbestens 100,000 bis 120,000 Bacterien per Liter enthält.“

Jeder, welcher auf seine Gesundheit besorgt ist, oder dieselbe wieder erlangen will, sollte daher nur meine Getränke genießen.

Meine Flaschen und Gläser tragen meinen Namen oder meine Etiquetten, worauf umfomehr geachtet werden sollte, als in der letzteren Zeit auch fremde Fabrikate in gleichfarbigen Gläsern u. Flaschen und unter denselben Benennungen ausgedoten werden.

Außer den bekanntgegebenen Verkaufsstellen, welche durch meine Placate bezeichnet sind, werden meine Erzeugnisse auch in der Großtrafik, großer Ring, Sparcassa-Gebäude, verkauft und direct vom Cistafien erfolgt.

Ernst Roth, Pempflingergasse 16, Entengasse 12, Erzeuger hygienischer, mouffirender Getränke.

Ein deutsches gebildetes Fräulein sucht Stelle als Erzieherin zu Kindern zwischen 6—12 Jahren oder auch als Gesellschafterin oder Reisebegleiterin zu einer Dame. Gest. Offerte richtet man unter „H. E.“ an die Administration dieses Blattes. [536] 1—1

Cistafien

mit entnehmbarer Eisbehälter und ebensolchem Wasserreservoir. Alle Arten von Bade- und Douche-Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten concurirt. Ingenieur Julius Unger, Wien, Fünfhaus, Gaspasse Nr. 6. Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei Andreas Rieger, Hermannstadt.

Carl Kuhn & Co. in Wien

empfehlen höflichst ihre Nr. 140, sog. Greiner-Feder, Nr. 155, „ Klaps-Feder, Nr. 255, „ Rasner-Feder, Nr. 530, „ Aluminium-Feder, sowie ihre neuesten, eleganten und vorzüglichsten Bureau-Federn: Nr. 336, elastisch, Nr. 337, ziemlich kräftig, Nr. 338, kräftig u. elastisch zugleich. Zu beziehen durch alle Schreibrequisitenhandlungen.

Table with 5 columns: Wien 1873, Budapest 1885, Effen 1889, N. Palanka 1887, Ehren-Diplom London 1878.

JOSEF CSIK, faß. und kön. aushl. priv. Erste Sarmier Portland-Cement- und Hydraulische Kalk-Fabrik in BEOCSIN. Central-Bureau und Niederlage: Budapest, V., Rudolfsquai 8. Portland-Cement und hydraulischem Kalk, welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden.

5% Pfandbriefe der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt. sind mit halbjährigen Zinscoupons, die ohne Steuer- oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen und gelangen binnen 38 Jahren im Wege der Verlosung zur Rückzahlung. Diese Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ung. Bank bekehrbar und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. und k. Reichs-Kriegsministerium unterstehenden Klassen als Kauttionen und Badien, sowie seitens des k. und k. Kriegsministeriums und des k. ung. Landesverteidigungs-Ministeriums als Heirats-Kauttionen angenommen.

Das im Jahre 1858 gegründete erste österreichische Annoncen-Bureau A. Oppelik, Wien, Stadt, Stubenbastei Nr. 2, besorgt Annoncen jeder Art für sämtliche in- und ausländische Journale und Kalender. Da eine praktische Zusammenstellung der Annoncen und die richtige Wahl der zu benützenden Zeitungen den halben Erfolg im vorhinein verbürgen, beglücken einer unnützen Selbsterpflitterung vorbeugt, so empfiehlt sich obige in dieser Branche älteste österreichische Firma, geüht auf ihre 32-jährige Erfahrung in diesem Fache, den P. T. Anzerenten und ist bereit, diesbezügliche Auskünfte unentgeltlich zu erteilen, sowie Annoncen-Entwürfe, Kostenüberschläge (zu Original-Preisen der Zeitungen und Kalender mit entsprechendem Rabatte) und Preis-Courants auf Verlangen gratis zu liefern.